

Der Gesellschaft

Amisblatt des Kreises Calw für Nagold und Umgebung
Nagolder Tagblatt Gegründet 1827

Zentralredaktion: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschaft“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckerei: „Gesellschaft“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptweingasse Nagold 95 / Girokonto Nagold

Anzeigenpreise: Die 1. Spalte 1000 Zeilen ober
deren Raum 6 Wk., Stellensuche, 11. Anzeigen,
Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wk.,
Text 24 Wk. Für das Erscheinen von Anzeigen
in bestimmten Ausgaben und an vorgegebener
Stelle kann keine Gewähr übernommen werden.
Anzeigenannahmefrist ist mittwochs 7 Uhr.

Nr. 247

Mittwoch, den 21. Oktober 1942

116. Jahrgang

Säuberungsaktionen in den Trümmerfeldern

des obersten Rüstungswerkes von Stalingrad — Verzweifelt sich wehrende Feindkräfte im strömenden Regen vernichtet — Das Werk „Roter Oktober“ schwer getroffen — Bahnstrecken am Unterlauf der Wolga nachhaltig gestört — Sowjets verlieren 11 Flugzeuge

Der OAB-Bericht meldet erfolgreiche Säuberungsaktionen im Westteil der „Roter Oktober“ in Stalingrad. London wird ein Wunder könne Stalingrad noch retten. Stalingrad wird vom Norden her angegriffen. Die letzten Widerstandskämpfer werden vollends geschleht. Am Kaukasus wurden für den Reichsbau wichtige Baustellen geöffnet. Nach einer Meldung aus Schanghai leidet die sowjetische Rüstungsindustrie in Sibirien durch umfangreiche Aushebungen an Arbeitermangel. Auch die Ernährungslage sei in den sibirischen Rüstungsgebieten schwierig. Man sieht, Stalins Reden sind keineswegs unerhöflich. Er hat den Winter zu flüchten und nicht wie, Deshalb auch die erneute Hilfe nach London und Washington, die Versicherungen zu beschleunigen und zu erhöhen.

Je mehr sich das Schicksal Stalingrads zu erfüllen beginnt und je weiter der Winter in der Sowjetunion fortgeschritten, desto erschütterter wird in England die Frage gestellt: Was werden die Deutschen nunmehr tun? Im Londoner Nachrichtendienst wurde gestern auf die letzten Reden von Goebbels und Goebbels hingewiesen, die eine Vergeltung dieser Terrorangriffe, sobald die Zeit hierfür reif sei, in Aussicht stellen. Sogar ein Rohmaterial mit der Möglichkeit schwerer deutscher Luftangriffe auf England, da es nicht gelungen sei, die vorgeschobenen deutschen Luftstützpunkte an der Westküste Europas zu vernichten, was anscheinend das Ziel Englands bei den Luftangriffen der vergangenen Sommermonate war.

Man stellt in London fest, daß die Besuche Englands, durch die nördlichen Terrorangriffe auf deutsche Städte sowie durch die Bombardierung von Wohnplätzen im belebten französischen Gebiet die Deutschen in einer Zersplitterung ihrer Absichten zu verunsichern und damit eine Entlastung der Sowjetfront herbeiführen, vergeblich geblieben sind.

OAB Berlin, 20. Oktober. In Stalingrad haben am 19. Oktober starke Regengüsse die zum großen Teil nicht gepflasterten Straßen der Stadt tief aufgeweicht. Durch stürzenden Regen wählten sich die Trümmer und Trümmerkolonnen zu den Kampfplätzen im Nordteil der Stadt vor und verlegten die Front mit Munitio, Verpflegung, Treibstoff und sonstigen Nachschubgütern.

Nach Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht wurden daher am 19. Oktober die Säuberungsaktionen gegen die feindlichen Reste fortgesetzt. In Abzugsgräben, Kanallationen, Gräben und ähnlichen Vertiefungen hatten sich kleinere feindliche Truppen versteckt. Mit diesen Vertiefungen kam es in dem unübersichtlichen, ihnen aber wohlbekannten Trümmerfeldern im Westteil der Geschützfabrik „Roter Oktober“ zu hartnäckigen Kämpfen. Größeren Umfang nahmen örtliche Kämpfe am Häuserblock in der nördlichen Vorstadt an. Die in diesen Häusergruppen stehenden Sowjets waren Reste feindlicher Verbände, die bei dem Sturz der deutschen Truppen aus dem Westteil der Traktoren- und Panzerfabrik „Oberstintzi“ nach Norden westlich dieses Keiles abgedrängt waren. Kanoniere, Infanteristen und Pioniere wählten hier im strömenden Regen noch einmal ihre ganze, in zehlfachen Straßen- und Häuserkämpfen gewonnene Kampferfahrung einsetzend, bis diese keine genommen und die feindlichen Kräfte vernichtet waren.

Die Säuberungsaktionen konnten von der Luftwaffe wegen der Verschattungen der Fronten kaum unterstützt werden, so daß die Sturmstabschwadron ihre Angriffe im Stadtgebiet vor allem gegen die Industrieanlagen des Werkes „Roter Oktober“ richteten. Die den ganzen Tag über anliegenden 24 87 legten mit ihren Bomben Werksanlagen und Verwaltungsgebäude, die von den Sowjets durch Einbau von Infanteriegeschützen und Maschinengewehren in Stellungswerte umgewandelt waren, in Trümmer. Die Wirkung der Sturfbomben war so stark, daß einige Gebäude bis auf die Grundmauern zerstört wurden und im Zusammenbrechen ihre gesamte Besatzung unter sich begruben. Als am Abend die letzten Wellen der Sturmstabschwadronen zu ihren Zielanlagen zurückzogen, bildeten große Teile des Werkes „Roter Oktober“ ein Flammenmeer.

Der Schwerpunkt der deutschen Luftwaffe lag auf den Bahnstrecken am Unterlauf der Wolga, wo Luftflieger mehrere Güterzüge zerstört hatten. Kampfflugzeuge griffen die aufgestellten Güterzüge an und warfen einige Kesselwagen in Brand. Das aussehende brennende Ziel bereitete sich schnell aus und erlöste die Wagen von vier Materialzügen. Die Sowjets verloren am 19. Oktober über Stalingrad und über dem Unterlauf der Wolga insgesamt zehn ihrer Flugzeuge.

Säuberungskämpfe im Westteil des Kaukasus

OAB Berlin, 20. Oktober. Im Westteil des Kaukasus waren am 19. Oktober die Angriffskämpfe der Deutschen und verbündeten Truppen durch anhaltende Gewitterstürme mit starken Regenfällen sehr erschwert. Im Hochgebirge gingen Schneemassen nieder, die bis zu drei Meter tiefe Vertiefungen hervorriefen. Trotzdem kann das Oberkommando der Wehrmacht weitere Erfolge unserer Truppen melden. Infanteristen und Jäger setzten zunächst im Raum von Schamjan die Säuberung der rückwärtigen Talgebiete fort. Die Sowjets hatten, um den deutschen Vormarsch aufzuhalten, zahlreiche Straßen und Brücken gesprengt. Zur Sprengung des Jangans zur großen Passstraße hatten sie vier Brücken vernichtet. Die Straße war durch eis über sechs Meter breite Panzergräben angegriffen und durch mehr als ein Dutzend Baumstämme unpassierbar gemacht. Dennoch wurde der Zutritt zur Passstraße im Kalkampf erzwungen.

Südlich von Schamjan lehten die Sowjets zu Graen-

höhen gegen die deutschen Angriffskolonnen an, die von Feuer zahlreicher Batterien und Salvogeschüsse eingeleitet und unterstützt wurden. Die mehrfach wiederholten Angriffe blieben im Abwehrfeuer liegen. Auch westlich der Straße von Tsaple mußte der Feind unter dem in den letzten 48 Stunden ständig wachsenden Druck der deutschen und slowakischen Verbände seine Stellungen aufgeben. Er verzögerte sich unter gleichzeitiger Unterstützung von Verstärkungen auf den Gebirgsabhängen weiter südlich in bereits vorbereiteten Stellungen festzusetzen.

Alle diese Kämpfe, die sich am fast 1000 Meter hohe Berge, um weit abfallende Felswände und um starke Waldschneeföhnen entwickelten, verlangten von den unentwegt nachfolgenden Infanteristen und Jägern äußerste Kräfteanstrengungen. Aber sie haben auch den Erfolg für sich, denn, wie der Wehrmachtbericht meldet, haben die deutschen Verbände, die sich bei der Passstraße nach Tsaple vorgekämpft haben, auf der Straße selbst die Verbindung hergestellt und damit diese wichtige Nachschubstraße für die Versorgung der deutschen Verbände geöffnet. Darüber hinaus wurden die weiter südlich liegenden Aufstellungen der Sowjets mit Unterstützung der Luftwaffe angegriffen und Eindrücke erzielt.

Auch südwestwärts Komroschitz geht unter Angriff gegen die zu Festungen ausgebauten Fabriken an der Küllensstraße vorwärts. Die Sowjets haben sich an den zum Meer hin abfallenden Felswänden und anderen überhöhten Geländepunkten festgesetzt und versuchen durch Sperrfeuer das weitere Vordringen unserer Truppen zu verhindern. Trotz des schweren Abwehrkampfes und trotz wütender Gegenangriffe kamen unsere Soldaten vorwärts und hier konnten sich zwei Angriffskolonnen vereinigen. Als dabei eingeschlossene feindliche Kräfte wurden vernichtet.

An einem der letzten Tage verloren die Sowjets allein an der Kaukasusfront über 1100 Gefangene, vier Geschütze, rund 250 Maschinengewehre und zahlreiche andere Waffen. Jeder Kilometer zum verteidigten Boden kostet die Sowjets, wenn sie auch jeden Geländevorteil auszunutzen versuchen, große Opfer. Denn die Ausfälle sind für den Feind offensichtlich schwer zu ertragen. Er darf alles zusammen, was Waffen tragen kann. So kommt er, rassist man unter den Gefangenen ehemalige Matrosen, 16jährige Jungen und ergraute Männer nebeneinander sieht.

Am Terek versuchten die Sowjets Gegenangriffe anzusetzen, die von Bombenflügen unterstützt wurden. Alle Versuche brachen in deutschen Abwehrfeuer zusammen. Beim Kampf gegen die eingeschickten bolschewistischen Fliegerverbände bewiesen unsere Jäger ihre Überlegenheit. Eine ganze Messerschmitt-Jäger den von Jagdflugzeugen begleiteten Bombenverband ungeachtet der zahlenmäßigen Überlegenheit des Feindes an. Im geschickten geführten Geschicht drängten sie die Sowjets nach Osten ab, wo sie jedoch in andere deutsche Jagdgeschwader hineingerieten. Im Laufe dieser Kämpfe wurden ohne Verluste auf unserer Seite zehn bolschewistische Flugzeuge, darunter mehrere zweimotorige Bomber, abgeschossen.

Lord Alexander ohne Illusionen:

„Unsere Verluste sind leider größer geworden“

OAB Stockholm, 20. Okt. Der erste Lord der britischen Adelskammer, Alexander, hielt am Dienstag in London eine Rede, die wesentlich anders klingt als das kürzlich veröffentlichte Phantasiedrama seines Herrn und Lagermeisters Winston Churchill. Drei Veränderungen in der Seetragführung leit dem letzten Weltkrieg, erklärte er, hätten die Gefahren für die britischen Seeverbindungen ungleich erhöht:

1. Der bedeutend vergrößerte Aktionsradius und die Feuerkraft der Flugzeuge.
2. Die ungeheure erweiterte Leistungsfähigkeit und Eigenheiten der U-Boote und
3. Das Ausmaß und die Verschiedenartigkeit der feindlichen Vermittlungsoperationen.

Zur Bekämpfung dieser Gefahren müsse das Gros der britischen Flotte eingesetzt werden, um die Seeverbindungen offenzuhalten, und eben bei dieser Arbeit habe die Marine die meisten ihrer Verluste erlitten. „Diese Verluste“, so sagte Alexander, „sind leider groß gewesen, selbst wenn sie nach dem Stand der Jahre 1914-18 bemessen werden“. Die Seetragführung habe der Kriegs- und Handelsmarine eine Last aufgebürdet, wie sie sie nie zuvor getragen habe. Später habe auch der „Schlag bei Pearl Harbour“, die gesamte Kriegsstrategie im Pazifik umgeworfen.

Im edlen Weltfrieden englischer und nordamerikanischer Kontinente meinte Alexander dann mit einem deutlichen Seitenhieb: „Das zusätzliche Raumprogramm der Vereinigten Staaten im Bereich mit unserem eigenen, das nicht unberührlich ist — denn im Verhältnis zu unseren Hilfsquellen stellen wir immer noch mehr Tonnen Schiffsraum her, als es in den USA mit all den amerikanischen modernen Methoden der Fall ist — etwas mein Vertrauen“.

Nach dieser „vertrauensvollen“ Bemerkung über Roosevelt-Allianzfragen wandte sich Alexander dem heissen Eisen der zweiten Front zu und erklärte: „Am Verlauf der letzten Monate ist die Frage der zweiten Front oft erörtert worden. Wir müssen jedoch immer daran denken, daß unser Verhängnis, diese zweite Front herbeizuführen, direkt von unserer Seeherrschaft abhängt, wie auch die Herrschaft in der Luft unerlässlich ist. Die Grundlage der gesamten alliierten Strategie hängt von der Beherrschung unserer Seeverbindungen ab. Nicht nur, damit wir

Der deutsche Wehrmachtbericht

Harter Widerstand im Westkaukasus gebrochen. Die Säuberungskämpfe im Westteil der Geschützfabrik „Roter Oktober“ — Vier britische Flugzeuge an der El-Mamein-Front abgeschossen.

OAB aus dem Führerhauptquartier, 20. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In dem dichtbewaldeten Gelände des westkaukasischen Gebirges wurde trotz ungünstiger Wetterverhältnisse harter feindlicher Widerstand in Bunkerstellungen gebrochen. An der Passstraße nach Tsaple wurde die Verbindung der beiden Angriffsgruppen, die sich nördlich und südlich der Straße vorgekämpft hatten, an der Straße selbst hergestellt.

Am Terek schritten feindliche Gegenangriffe. In Luftkämpfen wurden zehn Sowjetflugzeuge abgeschossen. Im nördlichen Sektor von Stalingrad entziffen die deutschen Truppen den Sowjets eine weitere Häusergruppe. Die Kämpfe zur Säuberung des Westteiles der Geschützfabrik „Roter Oktober“ dauern noch an. Nachtschlafender Bombenverbände hauptsächlich die stark ausgebauten Stützpunkte des Werkes „Roter Oktober“. Kampfplatzverbände vernichteten im Bereich der unteren Wolga mehrere Transportzüge, einen Schlepptanker und sechs abgestellte Flugzeuge.

An der Donfront wiesen rumänische Truppen feindliche Angriffe ab. An der El-Mamein-Front griffen leichte deutsche und italienische Kampfflugzeuge britische Panzer- und Kraftfahrzeugensammlungen an. Begleitende Jäger und Zerstörer schossen vier britische Flugzeuge ab. Die Bekämpfung britischer Flugzeuge auf Malta wurde durch deutsche und italienische Luftstreitkräfte fortgesetzt.

In Ostengland führte die deutsche Luftwaffe am gestrigen Tage ausgedehnte Angriffe gegen militärische Ziele und kriegswichtige Anlagen.

Der italienische Wehrmachtbericht

Wiederholte Luftangriffe auf Malta. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

In Ägypten mäßige Tätigkeit zu Lande. Die Luftwaffe der Achsenmächte griff die feindlichen Nachschublinien an und beschloß Kraftwagengruppen mit Maschinengewehrfire.

Über Tebrul trat der Feldwechsel der Flieger Agostini Guerriero allein einem Verband viermotoriger Bomber gegenüber. Er schoß einen davon ab und traf zwei andere. Vier weitere britische Flugzeuge wurden von deutschen Jägern im Luftkampf zerstört.

Italienische und deutsche Verbände unternahmen bei Tag und Nacht wiederholte Angriffe auf die Stützpunkte von Malta. In heftigen Luftkämpfen verloren die feindlichen Jäger zwei Flugzeuge. Vier weitere wurden am Boden in Brand geschossen. Zwei Flugzeuge kehrten vom Einflug des Tages nicht zurück.

Im Ägäischen Mittelmeer bombardierte eines unserer Flugzeuge während eines bewaffneten Luftstrafungsluges ein Handelsdampfer im Tiefflug und beschädigte es schwer.

Bevin gegen die englischen Kommunisten

OAB Stockholm, 19. Oktober. In einer Rede auf dem General-Transport- und Central Workers Unions-Kongress land Arbeitsminister Bevin nach einer Meldung aus London hitere Worte über das Treiben der zur Zeit so geschäftigen englischen Kommunisten. Er erinnerte an das Verhalten der Kommunisten vor Eintritt der UdSSR in den Krieg und bemängelte, daß diese damals alles versuchten, um die englischen Kriegsanstrengungen herabzusetzen. „Bis zu meinem Tode werde ich ihnen dieses nicht verzeihen“, rief Bevin aus. „Was sie auch seitdem geleistet haben mögen, und was sie auch zukünftig noch tun werden, so kann ich ihnen ihr Verhalten nie verzeihen, das sie zu einem Zeitpunkt an den Tag legten, als wir uns selbst überlassen waren und das Leben und die Freiheit des englischen Volkes auf dem Spiel standen.“

Dies sei eine der härtesten Vorwürfen gewesen, so berichtet der schwedische Korrespondent, die seit langem gegen die englischen Kommunisten gefoltert wurden. Die heissen Worte wirken zugleich ein bezeichnendes Schlaglicht auf den Umhang, den der Einfluß der Sowjets bereits jetzt auf die englischen Kommunisten genommen hat. Die Geistes, die Churchill rief, um mit ihrer Hilfe seine Kriegsanstrengungen zu verneinern, wird er nun nicht wieder los. Darum soll nun schärflich die enge Verbindung zwischen Moskau und der britischen Arbeiterklasse, die über die Köpfe der britischen Regierung hinweg geschlossen worden ist, irgendwie gelöst oder wenigstens abgebrochen werden, damit London die englischen Kommunisten wieder etwas mehr an die Kadavere nehmen kann. Bevin mußte sich im Auftrage Churchills dazu hegeben.

Der Liberia-Betrug

Liberia und Montrovia sind die Namen für ein Land und eine Hauptstadt, in denen weder von Freiheit noch von dem Geist des Präsidenten Monroe jemals nennenswerte Spuren zu finden waren. Die Wiege dieser Republik an der afrikanischen Guineaküste war von amerikanischen Politikern umringt, die am Anfang des vorigen Jahrhunderts den immer blühiger werdenden Regereit zwischen den Nordstaaten und den Südstaaten lösen wollten. Im Jahre 1818 gründeten sie unter Leitung von Thomas Jefferson in Washington eine „Kolonialgesellschaft für freigelassene Sklaven“ und beauftragten den phantastischen, aber nicht ganz stubenreinen „Regereiten“ Marcus Garvey mit der Organisation einer Emanzipations- und Auswandererbewegung. Am Kap Mesurado gingen sechs Jahre später die ersten schwarzen Rückkehrer an Land, und aus ihrer Niederlassung hat sich der liberianische Hauptort Montrovia entwickelt. Fünfzehn Jahre später gab es Zuwachs; die am Kap Palma begründete „Republik Maryland“ siedelte nach Liberia über und damit hatte die Rückwandererbewegung bereits ihr Ende erreicht. Im Jahre 1847 erklärte sich das Gemeinwesen von Liberia als unabhängige Republik und wurde auch von den europäischen Mächten nach ganz kurzer Zeit anerkannt. Es ist bezeichnend, daß gerade die Vereinigten Staaten die letzte Macht waren, die die unabhängige Republik anerkannten; das geschah erst 1862, volle 15 Jahre nach ihrer Gründung. Amerikanische Geschichtsschreiber haben dies mit der „harten Abneigung“ zu entschuldigen versucht, die in den Südstaaten gegen freie Neger herrsche. Richtiger ist wohl die Vermutung, daß man in den Regierungs- und Gesellschaftskreisen Washingtons dagegen protestierte, einen „colored gentleman“ als Mitglied des diplomatischen Korps zu empfangen.

Die Küste von Liberia zieht sich in einer Länge von etwa 500 Kilometern zwischen der britischen Kolonie Sierra Leone und der französischen Elfenbeinküste hin; landeinwärts reicht das Liberiagebiet nur an wenigen Stellen weiter als 300 Kilometer. Ehe die Grenzen endgültig festgelegt wurden, nahmen England und Frankreich die Gelegenheit wahr, rechts und links ein paar hübsche Stücke aus dem neuen Staatswesen herauszuschneiden, und zwar unter dem Vorwand einer unumgänglichen notwendigen Grenzberichtigung. In dem Liberia von heute leben etwa zwei Millionen Schwarze, von denen aber nur zwanzigtausend als Nachkommen der amerikanischen Rückwanderer gelten. Diese kleine Minderheit, die von einer abgrundtiefen Verachtung für die nichtweißhäutigen und nichtchristlichen Stammesgenossen befeht ist, herrscht als Oberherrschin, und auch das Wahlrecht ist nur ihr vorbehalten. Liberia ist eines der wenigen Länder der Welt, in denen heute noch die Sklavengeheuge besteht. In dem Bericht einer internationalen Untersuchungskommission wurde festgestellt, daß im Jahre 1930 dort „noch 250 000 Menschen offiziell als Sklaven gelten“, daß aber auch der größte Teil der übrigen Bevölkerung „in sklavensähnlichen Verhältnissen leben muß“. Daran hat kein Völkerverbund ernsthaft etwas geändert; in Liberia kostet die Freimachung eines männlichen Sklaven drei Pfund Sterling, während etwa sechs Pfund Sterling angelegt werden müssen, um eine Sklavenfrau freizukaufen.

Liberia ist seit den Tagen seiner Gründung nie aus den schwersten Krisen und Geldnöten herausgekommen. Es ist viel über die Gründe dieses ewigen Sanerretts geredet und geschrieben worden; die einen sehen in der Entwicklung Liberias eine Geschichte des unerdienten Leidens, die andern meinen, daß die Neger überhaupt zur Staatsverwaltung unfähig sind, und die Dritten sehen den Fehler darin, daß Liberia ein künstlich konstruierter Staat ist, dem man wohl die Grenzen, aber keine politischen und wirtschaftlichen Aufbaumöglichkeiten gegeben hat. Englisches und amerikanisches Kapital floß nur insoweit ein, als er sich um die Anlage eigener Fabriken und Handelsgesellschaften handelte. Der Staat war in der Hauptphase auf die Erhebung von Zöllen angewiesen, die natürlich zur Deckung der Ausgaben nicht ausreichten. Nach einer ausgedehnten Anleihenwirtschaft kam Liberia im Jahre 1908 unter eine internationale Finanzaufsicht; der mächtigste Mann im Land war der Schuldenkommissar, und weil er im Weltkrieg von der Entente gestellt wurde, befahl er den Regern von Liberia, am Kampf gegen die „deutschen Barbaren“ teilzunehmen. Nach dem Weltkrieg trat Amerika das Amt des aufsichtsführenden Schuldenverwalters an, und der liberianische Präsident mußte bei jeder Kleinigkeit erst fragen, ob der hohe Kommissar auch damit einverstanden ist.

Wenn jetzt Liberia wieder einmal in den Brennpunkt der Weltöffentlichkeit tritt, so hängt das mit seiner geographischen Lage zusammen. Seit dem englischen Ueberfall auf Dakar ist die afrikanische Westküste in steigendem Maße in das Kriegsgeschehen einbezogen worden. Die Geleitzüge, die um das Kap der Guten Hoffnung nach Ägypten wollen, müssen an der Guineaküste vorbei, um über Freetown, Sierra Leone und Liberia nach Kapstadt zu kommen. Unsere U-Boote haben in den Gewässern vor Westafrika schon manche erfolgreiche Geleitzugschlacht geliefert. Nun hat Präsident Roosevelt wieder einmal den Beweis erbracht, daß es sich bei seiner Atlantik-Charta und bei seinen Reden von der Freiheit aller Nationen nur um Bluff und Heuchelei handelt. Die Landung amerikanischer Truppen in Liberia zeigt, wie wenig er sich an die feierlich verkündeten Grundzüge der Demokratie und des Völkerrechts hält.

Sinfanteristen stürmen im Moor

Südlich des Ladoga-Sees 186 Bunker gestürmt
 DRB Berlin, 20. Oktober. Südlich des Ladoga-Sees stürmte ein aus Rheinländern, Westfalen und Pommeren gebildetes, verstärktes Infanterieregiment 106 feindliche Bunker und Kampfanlagen. Bei diesem erfolgreichen Angriffsaufnehmen ging es nach den dem Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen um starke festungsartige Geländestellungen, die mitten im Moor unter Ausnutzung von Häuerruinen angelegt und von zwei bolschewistischen Regimentern besetzt waren. Das Borsfeld vor diesem Stützpunkt war ringsum in beträchtlicher Tiefe vermint. Die ganze feindliche Besatzung, zahlreiche Feldgeschütze, Maschinengewehre und Granatwerfer sowie die Lage der Feldstellung auf Hügeln mitten in dem tiefen Moor gelände schien diese Stellung unangreifbar zu machen.

Nach kurzer Artillerieorbereitung legte dann der Angriff ein. Die Pioniere hatten zwar schmale Gassen durch die breiten Minenfelder geschaffen, aber im Schwung des Angriffs stürmten die Infanteristen teilweise quer über die Minenfelder hinweg und drangen von drei Seiten beinahe gleichzeitig in den ganz aus festen Bunkern bestehenden Stützpunkt ein. Mit den sich hier jäh verteilenden Bolschewisten kam es zu äußerst erbitterten Nahkämpfen. Schritt für Schritt mußte der Feind seine Gräben und Kampfstellungen aufgeben. Nach drei Stunden erbittertem Nahkampf gelang es schließlich den tapfer kämpfenden Infanteristen, die gesamten Hügelstellungen in Besitz zu nehmen. Beim Kampf um diesen Stützpunkt verloren die Bolschewisten 186 Bunker, mehr als 800 Tote, rund 100 Gefangene, sieben Geschütze, 77 Granatwerfer und Maschinengewehre, sowie zahlreiche Infanteriewaffen und große Munitionsmengen. Auch Gegenstände des Feindes wurden zum Scheitern gebracht. Der eroberte feindliche Stützpunkt blieb in unserer Hand.

Neuherter Einzug in Stalingrad (BR Aufnahme Kriegsbericht der Heine, B.S., 3.)



Gebirgsjäger patrouillieren

In einigen Felshöhlen halten sich, nachdem der Kampf schon vorüber ist, immer noch einzelne Feindgruppen verborgen. Cloutruppen unserer Gebirgsjäger erlebten in Schneidern Jauriff die letzten Verteidigungsstöße. — Nachdem es gelungen ist, eine geballte Ladung in die Höhle zu werfen, kommt ein Belshewit nach dem anderen noch aus dem Versteck und wird von den Gebirgsjägern in Empfang genommen. (H-PA-Aufnahme: Kriegsberichter Kusbauer, B.S., 3.)

Neue Ritterkreuzträger

DRB Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Brea, Gruppenkommandeur in einem Kampffeldgeschwader. Hauptmann Paul Brea ist ein auf 256 Feindflügen gegen Polen und Frankreich, im Einsatz gegen England wie im Kampf gegen die Sowjetunion hervorragend bewährter Kampfflieger.

Der Führer verlieh ferner das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Füllgrabe, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader. Oberfeldwebel Heinrich Füllgrabe errang in vielen Luftkämpfen an der Ostfront 52 Luftflüge.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Gulas-Adolf Bruns, Kommandeur eines Panzergranadierelements; Hauptmann Wolfgang von Kraenbrock, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment; Oberfeldwebel Emil Kaminski, Zugführer in einem Infanterieregiment.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant z. S. d. R. Hermann Bögel. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Schmidt, Staffelführer in einem Sturzkampffeldgeschwader; Oberleutnant Remmel, Beobachter in einer Fernaufklärerstaffel; Leutnant Hemmer, Flugzeugführer in einer Fernaufklärerstaffel.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Köhlig, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

General Ferraro-Drsi an der Ägypten-Front

DRB Rom, 20. Okt. Die Reihe der in diesem Krieg auf dem Schlachtfeld gefallenen hohen italienischen Heerführer hat sich, wie Siegfand in Ergänzung zum italienischen Wehrmachtbericht meldet, wieder um einen vermehrt; General Ferraro-Drsi, Kommandant eines Armeekorps an der ägyptischen Front. Als guter Soldat und Kämpfer gab er in jedem Augenblick Proben seines persönlichen Mutes und seiner glänzenden Führereigenschaften. Er gehörte zu den Offizieren des italienischen Heeres, die die meisten Tapferkeitsauszeichnungen haben. Er fiel am 18. Oktober in vorderster Linie inmitten seiner Infanteristen.

Auch Tschungking wird misstrauisch

DRB Schanghai, 20. Okt. Nach einer Meldung aus Tschungking, die von der in Tientsin erscheinenden Zeitung „Tatungpoo“ veröffentlicht wird, ist man auch dort gegenüber den britisch-amerikanischen Versprechungen über die Aufhebung der extraterritorialen Rechte misstrauisch. Man befürchtet in Tschungking, daß die Verhandlungen mit diesen beiden Bundesgenossen nicht den gewünschten Verlauf nehmen könnten. Der Entwicklung vorgreifend, betont man, daß eine Uebergangszeit für die Abschaffung dieser Rechte absolut nicht nötig sei.

„Tatungpoo“ weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die Briten und die Amerikaner in China 16 Sonderrechte besitzen. Diese müßten abgeschafft werden, um China aus dem halbkolonialen Status herauszureißen und das Prinzip der vollen Gleichberechtigung zu verwirklichen.

Mahnahmen gegen feindliche Flieger in Mandschinko
 Hingking, 20. Oktober. Das Hauptquartier der Kwantung-Armee hat am Montag auf Anordnung des Oberbefehlshabers General Imoto eine Bekanntmachung veröffentlicht, in der erklärt wird, daß im Rahmen der gemeinsamen japanisch-mandschurischen Verteidigung die gleichen Maßnahmen gegen feindliche Flieger getroffen werden, wie sie von japanischer Seite am Montag angekündigt worden sind.

Mißlungener Angriff auf „Ju 52“-Verband
 DRB Berlin, 20. Okt. Am frühen Nachmittag des 19. Oktober wurde im Seegebiet zwischen Aketa und der west-ägyptischen Küste ein „Ju-52“-Verband von vier britischen Zerstörerflugzeugen vom Typ „Beaufighter“ angegriffen. Nach dem die feindlichen Flugzeuge zum Schutz kamen, stießen zwei deutsche Zerstörerflugzeuge, die als Begleitflug über den Transportflugzeugen getreift hatten, herab und vertrieben die „Beaufighter“. Bei der sofort aufgenommenen Verfolgung erhielt ein britisches Zerstörerflugzeug so schwere Beschädigungen, daß es ins Meer stürzte, während ein zweites „Beaufighter“ mehrfach getroffen schwer beschädigt wurde. Die „Ju 52“ flogen während dieses Luftkampfes planmäßig auf altem Kurs weiter und brachten ihre Frachten sicher zu ihrem Bestimmungsort.

Führerinnen der Frauenschaft bei Dr. Goebbels

DRB Berlin, 20. Okt. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Dienstag im Gegenwart der Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Kint die zu einer Arbeitstagung in Berlin verammelten Hausfrauenschaftsleiterinnen aus dem Reich sowie die Hauptabteilungsleiterinnen in der Reichsfrauenführung. In einer herzlich gehaltenen Ansprache dankte Dr. Goebbels den nationalsozialistischen Frauenführerinnen für ihre aufopfernde Kriegsarbeit und bat sie, Dank und Anerkennung an alle schaffenden deutschen Frauen im Lande weiterzuleiten. Die Frauenarbeit habe in dem harten und unerbittlichen Ringen um unsere nationale Existenz hervorragende Erfolge erzielt und entscheidend dazu beigetragen, daß unser Volk im viernten Kriegsjahr in seiner kämpferischen Entschlossenheit gefestigter denn je da stehe. Diese Tatsache sei umso höher einzuschätzen, als der Fraueneinsatz weit überwiegend auf freiwilliger Grundlage beruhe.

Im Verlauf seiner Ansprache ging Reichsminister Dr. Goebbels sodann auf verschiedene Probleme der Kriegsarbeit der Partei ein und entwarf die vor den Frauenführerinnen die sich aus ihrem Arbeitsgebiet ergebenden besonderen Aufgaben.

Die Reichsfrauenführerin dankte Dr. Goebbels für seine Ausführungen und versicherte, daß die nationalsozialistischen Frauen jeden in ihren Kräften stehenden Beitrag leisten würden, um zu ihrem Teil zur Erringung des Endsieges beizutragen.

Europäischer Post- und Fernmeldeverein

Der Reichspostminister würdigte das Werk

DRB Wien, 20. Oktober. Zur Förderung der europäischen Zusammenarbeit auf dem Gebieten des Post- und Fernmeldewesens wurde in Wien am 19. Oktober von den Bevollmächtigten der Postverwaltungen Albanien, Bulgariens, Dänemarks, Deutschlands, Finnlands, Italiens, Kroatiens, der Niederlande, Norwegens, Rumänien, San Marino, der Slowakei und Ungarns ein Uebereinkommen über einen „Europäischen Post- und Fernmeldeverein“ abgeschlossen. Das Werk stützt sich auf den Weltpostvertrag und den Weltnachrichtenvertrag.

Reichspostminister Ohnesorge würdigte anlässlich der Unterzeichnung in einer Ansprache das Uebereinkommen, das, wie er ausführte, in mehrfacher Beziehung tiefe innere Bedeutung hat. Es ist der beste Ansporn für die Bewältigung der weiteren Aufgaben der Wiener Arbeitstagung, es gibt mitten im Kriege ein Beispiel der zwischenstaatlichen Zusammenarbeit und Eintracht und wird den Aufbau fördern helfen, wenn einmal die Waffen ruhen.

Mit der Gründung des Europäischen Post- und Fernmeldevereins ist, so unterstrich der Minister, eine Entwicklung zum Abschluß gekommen, die erst vor einem Jahr durch die Unterzeichnung der deutsch-italienischen Post- und Telegraphenabkommen eingeleitet worden ist. Der schnelle Erfolg läßt sich allein erklären durch den vorbildlichen Geist der Zusammenarbeit. Mit dem heutigen Tage besitzen die europäischen Post- und Fernmeldeverwaltungen ein Instrument, das nicht nur ihren eigenen Ländern, sondern der gesamten europäischen Öffentlichkeit sehr beachtenswerte Vorteile verschaffen wird. Denn nicht umsonst heißt es zu Beginn des Uebereinkommens, daß der Europäische Post- und Fernmeldeverein das Ziel hat, die einzelnen Dienstzweige im gegenseitigen Post- und Fernmeldeverkehr zu vervollkommen. Je bessere Dienste eine Verwaltung im eigenen Lande leistet, desto größere Leistung leisten sie fortan in Europa. So liegt dieses Abkommen zugleich im eigenstaatlichen wie im europäischen Interesse.

Durch die Tagungen, die von Zeit zu Zeit nach besonderer Uebereinkunft stattfinden, sowie durch die im Uebereinkommen vorgezeichneten Ausschüsse wird es möglich sein, alle Erfahrungen des einen Landes den anderen beteiligten Verwaltungen zugute kommen zu lassen. Das Uebereinkommen, im Geist des besten Einverständnisses geschlossen, hat offengelassen, daß jede europäische oder dem europäischen Raum benachbarte Post- und Fernmeldeverwaltung jederzeit dem neuen Verein beitreten kann.

Der Minister gab dann im Sinne aller Anwesenden der Hoffnung Ausdruck, daß auch die heute noch nicht angeschlossenen Postverwaltungen dem Verein beitreten werden, sobald es ihnen möglich ist. Sodann gab er seiner Freude Ausdruck, daß der Verein sich entschlossen hat, die im Uebereinkommen vorgezeichnete Geschäftsstelle in Wien einzurichten, die in ihrem engeren



viereck an die Aufgaben hat wie die Büro des Weltpostvereins und des Weltnachrichtenvereins. In diesem Zusammenhang stellte Schneider die passenden Räume im dem Palais, in dem die heutige Tagung stattfindet, zur Verfügung.

Das Abkommen steht im einzelnen noch vor, daß die Verhandlungssprache auf den Tagungen deutsch und italienisch ist. Die Vertreter können sich anderer Sprachen bedienen, müssen aber für unmittelbare Uebersetzung in die deutsche oder italienische Sprache Sorge tragen. Bei den Abstimmungen entfällt auf jedes Land einschließlich der abhängigen Gebiete um eine Stimme. Das Uebereinkommen wird am 1. April 1943 in Kraft treten.

Letzte Nachrichten

Standen in Washington eingetroffen

DRS. Rom 21. Okt. Der US-Abgesandte in Moskau, Admiral Standen, ist in Washington eingetroffen, um Roosevelt und Hull über die diplomatische und militärische Lage der Sowjetunion zu berichten.

Die Lage in Indien noch immer gefährlich für England

DRS. Stockholm 21. Okt. Der Herzog von Devonshire gab am 20. 10. im englischen Oberhaus eine Erklärung über die Lage in Indien ab, in der er u. a. sagte, die indische Regierung sei noch nicht am Ende ihrer Schmeicheleien und die Lage werde in demnächst noch ernst. Die gefährlichen Unruhen in Indien sind hauptsächlich die Berührungsmittel des Bundes. Es läge jedoch keine Anzeichen dafür vor, daß feindliche Einflüsse in Indien am Werk seien.

Die Reichsbahn: Helferinnen von Front und Heimat

DRS. Wien 21. Okt. Der Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium, Dr. Ana, Generalmüller, beehrte die verschiedenen Eisenbahnen und Anlagen der Reichsbahndirektion Wien und hielt auf einem Großappell der Gefolgschaft eines Reichsbahnverbesserungswerkes eine Ansprache, in der er sich über die Sicherstellung des Transportes für Front und Heimat verbreitete. Seine Rede zielte in der Hauptsache auf die Arbeiterinnen ab, die jeder Handgriff, der mehr erleichtert werde, dazu diene, unsere Soldaten zu helfen und die Ernährung unseres Volkes künftig zu verbessern.

Empfang des Reichsministers Rüst in der Kgl.-Ung. Akademie
DRS. Rom 20. Okt. Reichsminister Rüst wurde am Dienstag im Beisein des Unterrichtsministers Bottai in der Kgl.-Ungarischen Akademie vom Präsidenten Federnoni empfangen. Sowohl der Präsident der Kgl.-Ungarischen Akademie wie auch Reichsminister Rüst haben der festen Ueberszeugung Ausdruck gegeben, daß nach der heroischen Beendigung des Krieges eine noch fruchtbarere und engerere zeitliche Zusammenarbeit Deutschlands und Italiens zum gemeinsamen Wohl einzuleiten werden.

Der Reichsjugendführer sprach zu oberleitenden Jugendarbeitern
DRS. Kaitomik 21. Okt. Am Dienstag traf Reichsjugendführer Arthur Axmann zu einer zweitägigen Inspektion der Hiltijugend in Oberkärnten ein. Er sprach zu den Jugenarbeitern und betonte, das Kernstück des Kriegseinsatzes der Jugend sei die Pflichterfüllung im Beruf. Seinen Appell schloß er mit dem Hinweis, daß die Lösung der sozialen Frage in Deutschland nicht ohne den Sieg erfolgen könne. Deshalb arbeiteten wir für die Bewirklichung des deutschen Sozialismus, indem wir uns für den Sieg mit aller Kraft einsetzen.

Cripps und Churchill ungleiche Temperamente. Wie die Londoner Sonntagszeitung „People“ berichtet, ist in Kreisen von Unterhausmitgliedern das Gerücht im Umlauf, daß Sir Stafford Cripps infolge von Meinungsverschiedenheiten aus dem britischen Kriegskabinet ausscheiden könnte. Wahrscheinlich habe die Indienfrage Anlaß zu diesen Schwierigkeiten gegeben.

Erhöhter Kampf auf Madagaskar. Trotz heftiger Angriffe haben die Engländer die französischen Positionen im Süden von Madagaskar, gegen die sie seit einigen Tagen ansetzen, nicht erobern können. Diese Schlacht sei, so heißt das Staatssekretariat für die Kolonien jetzt, die fünfte und erbitterteste. Der britische Versuch, den französischen Widerstand zu brechen, sei bisher unter schweren Opfern gescheitert.

Reichsziehungsminister Rüst beim Duce. Der Duce empfing Reichsziehungsminister Bernhard Rüst zu einer etwa einstündigen herzlichen Unterredung.

Veränderungen in der englischen Luftmassenführung. Chief-Marshal Sir Wilfred Freeman ist ausgeschieden und zum Baustragen im Ministerium für die Flugzeugproduktion, Vize-Marshal Redburn zum Abteilungschef des Luftstabes ernannt worden.

45 Millionen Liter Benzin explodiert. In Fort Elizabeth in Südafrika explodierte dieser Tage, wie der Londoner Korrespondent von „South Daily Mail“ meldet, ein Benzintank mit 45 Millionen Liter Benzin.

Beschlagnahmung des Chefs des USA-Kriegsproduktionsamts. Wie die Wochenzeitung „Time“ ausführt, beabsichtigt der Leiter des USA-Kriegsproduktionsamts, Donald Nelson, alle Maschinen zu beschlagnahmen, die nicht für Kriegszwecke gebraucht werden. Wörtlich erklärte Nelson: „Wir können es uns nicht leisten, Maschinen bis Kriegsende in Schmierleier wegzupacken.“

„Bei Philippis sehen wir uns wieder!“

Mazedonien. Die Ebene von Philippis. Wo liegt dies Philippis, das der Reichsmarschall Göring in seiner letzten Rede zitierte? Es lag einmal, heute zeugen nur noch Ruinen von dem berühmten Ort, an dem sich das Schicksal der letzten römischen Republik entschieden. Philippis, in der gegen das Aegäische Meer sich senkenden Ebene Aemazedoniens, war eine griechische Kolonie, ungefähr in der Nähe des heutigen Kavala. Es ist Nacht und Brutus brühet in seinem Zelt. Er steht vor der Entscheidungsschlacht gegen die Triumvirn Octavianus und Antonius, die politischen Erben und nun die Rächer des großen Caesar. Dampfe Ahnungen bedrängen Brutus. Gedrängt er des grauen Augenblicks, als er im Senat in Rom, dem Caesar, der ihm vertraute, zu den zweihundzwanzig meuchelmörderischen Stichen noch den letzten verleiht, und das erhabene Opfer zusammenbrach mit den Worten: „Ach du, Brutus!“ Da verliert hadernd die Lampe im Zelt. Geistesvoll hebt sich Caesars Geist vor Brutus aus dem Dunkel. Ist es nur ein Trugbild seiner Seele? Der Schenken spricht zu ihm und schwindet mit den Worten: „Bei Philippis sehen wir uns wieder!“ So schiedert Shakespeare in „Julius Caesar“ die prophetische Stunde, in der Brutus abend erkennt, daß seine und mit ihm des alten republikanischen Roms Zeit zu Ende gehen. Die Schlacht bei Philippis kam, 42 v. d. Z., und wurde zur vernichtenden Niederlage der Gegner des toten Caesar. „Bei Philippis sehen wir uns wieder“, rief der Reichsmarschall den Engländern zu, und wenn Churchill, was bei einem Engländer allerdings keineswegs sicher ist, sich aus seiner Schulzeit noch des Shakespeare und des „Julius Caesar“ erinnert, weiß er, was dieses Wort bedeutet und wie es sich für ihn und die britische Insel erfüllen wird.

Aus Nagold und Umgebung

Mit den Wellen, eine die andere gebärend, eine die andere begräbend, verleiht ich dich, wechselndes Menschengefährte.
Irene Wahlström.

2. Oktober: 1923 Beginn der Separatistenputche im Rheinland.

Aus den Organisationen der Partei

NS-Frauenhilfe — Jugendgruppe
Vertreten von Strohshuben heute 20.15 Uhr Gewerbeschule (Nahsaal). Große Ehre und viele Stopfnadel mitbringen.

Wie leben im Film:

„Serenade“
Ein Film der Deutschen Fort-Film Produktions-GmbH. Es handelt sich um eine Darstelluna nach Motiven von Theodor Storm in der Buchbearbeitung von Dr. Curt J. Braun und Willi Fort. Die Musik schrieb dazu Peter Kreuder, der auch die musikalische Leitung in Händen hat. Wenn wir noch dazu sagen, „Die Goldenen Sieben“ und ihre Symphoniker spielen, so ist damit gesamt, daß alle Voraussetzungen für einen besonders erfolgreichen Film gegeben sind. Die „Serenade“ findet Silber Seltp.

Volkseidgenussuntersuchung

Tag	Ort	Anzahl	Zeit	Ort
23. 10.	Ehhausen	900	15.00-19.00	Schule
24. 10.	Mindersbach	240	7.30-8.30	„
24. 10.	Walddorf	650	10.00-12.30	„
26. 10.	Rohrdorf	600	7.30-10.00	„
26. 10.	Emmingen	480	13.00-15.00	„
26. 10.	Wrondorf	240	17.00-18.00	J. Hirsch

Die Kostengattung

beginnt heute bereits um 14 Uhr (nicht 14.30) für Frauen (Nr. 2281-2760).

Neuordnungen im Beamtenrecht

Eine neue Verordnung auf dem Gebiete des Beamtenrechts bezieht sich zunächst auf die weiblichen Beamten. Ein weiblicher Beamter konnte bisher bei Verheiratung seine Entlassung verlangen. Nach den neuen Bestimmungen braucht dem Entlassungsantrag nur entsprechen zu werden ein bestimmter Schwangerschaftsmonat an oder beim Vorhandensein eines oder mehrerer Kinder unter 15 Jahren, wenn sie mit der Mutter in häuslicher Gemeinschaft leben und die Fortsetzung des Dienstverhältnisses mit den Mutterpflichten nicht vereinbar ist. Die Verordnung regelt weiter die Abfindung der im Dienst verbliebenen verheirateten weiblichen Beamten. Ehemalige weibliche Beamte, die entlassen worden sind, weil ihre wirtschaftliche Veröhrung gesichert war, können als Beamte auf Widerruf in Dienst gestellt werden.

Des weiteren wird bestimmt, daß Beamte für die Dauer der Tätigkeit, die nach Vollendung des 65. Lebensjahres geleistet wird, eine ruhegeldähnliche Zulage erhalten, wenn das Endgrundgehalt bereits mindestens zwei Jahre lang bezogen wurde. Die weiteren Dienstjahre werden außerdem auf die ruhegeldähnliche Dienstzeit anzurechnen, und zwar erhöht sich der Höchstbetrag der Ruhegehälter für jedes volle Jahr der Beschäftigung um 1 Prozent. Dabei wird kein Unterschied mehr zwischen den Arbeiten der Wiederbeschäftigung von Ruhestandsbeamten gemacht.

Für Beamtenanwärter, die noch nicht planmäßige Beamte sind und im Krieges fallen, werden die Versorgungsbeschlüsse der Hinterbliebenen so fassend, als ob sie schon planmäßige Beamte gewesen wären. Schließlich wird bestimmt, daß Beamte, die auf Grund des Gesetzes über die Säuberung des Berufsbeamtenamts mit einer auf drei Viertel verminderten Pension entlassen wurden, wieder die volle Pension erhalten, wenn sie für zwei Jahre während des Krieges im öffentlichen Dienst bewährt oder im gegenwärtigen Kriege an einem mit Gefahr für Leib und Leben verbundenen Einsatz teilgenommen haben.

DAS DEUTSCHE LIED

AM 24./25. OKTOBER
KRIEGSWINTERHILFSWERK 1942/43

73. Geburtstag

Wrondorf. In voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit wird heute Frau Katharine Brenner, Witwe, 73 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum!

Vordienstleistungen der Arbeitsmädchen

Altbura. Ein überfüllter Saal zeugte von dem engen Verhältnis des weiblichen Arbeitsdienstes zur Bevölkerung. Die Lagerführerin Joch gab dieser Tatsache bewogenen Ausdruck. Ihre Worte waren nicht nur Anerkennung für die Haltung der Arbeitsmädchen in Altbura, Calw, Hirsau, Oberreichenbach, Würzburg, Sonnenhardt, Spichardt und Weilschwann. So weit die Arbeitsmädchen nicht im Reichsarbeitsdienst selbst bleiben, werden sie am 28. Oktober Altbura verlassen, um weiteren Dienst für das Volk als Kriegshilfsdienstverpflichtete zu leisten.

Die Wehrmacht spielt für die Heimatfront

Die „NSG“ Kraft durch Freude“ Kreisdienststelle Calw veranstaltete zwei weitere Werkpausenkonzerte die der Gefolgschaft zweier Großbetriebe in Calw und Oberreichenbach. Es spielte das Musikkorps eines württ. Infanterie-Regiments.

Dienstbesprechung der NSDF

Horb a. N. Auf das Wochenende hatte der Kreisleiter die politischen Leiter des Kreises in verschiedenen Orten zusammenberufen. R. Hannführer Va. Leidingaer sprach über Jugend-erziehungsfragen im Kriege. Dann sprach Kreisführungsleiter Va. Dr. Kummer über die Aufgaben der Winterarbeit 1942-43. Er teilte mit, daß zur sachgemäßen Bearbeitung aller durch den Einsatz fremdländischer Arbeitskräfte während des

Krieges auftauchenden Volksumfragen das Amt für Volksumfragen errichtet worden sei, das im Kreis Horb a. N. von Hg. Menck, Renfrishausen, betreut wird.

Kinderländer aus Holland, Belgien und Nordfrankreich

Kreuzenstadt. Im Rahmen der Kinderlandverschickung der NS-Volkswohlfahrt waren in den letzten Wochen Kinder aus Holland, Belgien und Nordfrankreich in Familienpflegestellen im Kreis Kreuzenstadt untergebracht. Die 30 Ballonen- und nordfranzösischen Kinder, deren Väter oder Brüder als Freiwillige an der Ostfront stehen, reisten am 25. August an und nahmen am 8. Oktober wieder Abschied. Die Kinder haben sich durchaus hier gut erholt, sie hatten bis zu 9 Kg. Gewichtszunahme. Vom 2. September bis 14. Oktober waren 45 Kinder aus Holland bei uns. Auch ihnen hat es hier so gut gefallen, daß sie am liebsten noch länger hier geblieben wären. Die anfänglichen Sprachschwierigkeiten waren bald behoben und die Kinder fühlten sich bei ihren Gasteltern rasch wohl. Diese Aktion zeigt die lebendige Verbundenheit mit unseren Waffenbrüdern im Kampf gegen den Bolschewismus. Zur Zeit befinden sich noch 70 Kinder aus Friedrichshafen in Familienpflegestellen im Kreis, wo sie sich noch längere Zeit erholen werden.

Selbstprämie für Bucheckernsammler

1942 Um die diesjährige Bucheckernernte reiflos zu erlassen und so zulässige Mengen von gutem Speiseöl zu gewinnen, ist die Gauleitung der NSDF, wie schon berichtet, gemeinsam mit dem Reichs- und Fettwirtschaftsverband Württemberg daran gegangen, Gemeinschaftsammlungen durchzuführen, die denen in erster Linie die Hitler-Jugend und die Schulen eingeleitet werden. Um darüber hinaus jedem Volksgenossen das Sammeln von Bucheckern zu ermöglichen, werden von den Ortsleitern und Privatfördervereinigungen bzw. den Bürgermeisterämtern auch für Privatpersonen Sammelhefte ausgegeben. Ueber die den Sammlern zukommenden Vergütungen wird mitgeteilt: Die Gemeinschaftsammlstellen der Ortsgruppen der NSDF, und die privaten Sammler liefern an die nächste fruchtbringend gelegene zentrale Sammelstelle bzw. an den zugelassenen Händler gegen eine Ablieferungsbekreidigung ab. Auf diese Weise kann dann beim zuständigen Ernährungsamt B bzw. bei der Kartenausgabestelle der Selbstverpflichtungseinheit zum Bezug von Margarine oder Speiseöl als sogenannte „F e l l p r ä m i e“ beantragt werden. Dieser wird nicht auf die Fettration angerechnet. Von 5-10 Kilo Bucheckern ab gibt es 1 Kilo Sonderzuteilung von Margarine oder Speiseöl, von 10-15 Kilo ab 1,5 Kilo, von 15-20 Kilo ab 2 Kilo, von 20-30 Kilo ab 3 Kilo und von 30-40 Kilo ab 4 Kilo Margarine oder Speiseöl. Bei Mengen unter 5 Kilo Bucheckern muß sich der Sammler mit anderen zusammenschließen, um seinen Anteil an der Selbstprämie zu erhalten.

Will der Sammler die Bucheckern selbst schlageln lassen, dann muß ihm der Delianfall daraus an die ihm zuteilende Fettration nach dem Selbstverpflichtungsbetrag angerechnet werden. Darnach stehen je Kopf der Familie 12 Kilo Del für ein Jahr zu. Dafür muß aber der betreffende Verbräucher, der dann als Selbstverpflichteter betrachtet wird, auf seinen bisherigen Bezug von Butter oder den Bezug von Margarine und Schmalzfetten für die gleiche Kopfzahl 52 Wochen lang verzichten. Um 12 Kilo Bucheckern zu erhalten, müssen mindestens 48 Kilo Bucheckern in trockenem Zustand und frei von Befall bei der Delmühle angeliefert werden. Wird weniger angeliefert, dann erhält der Anlieferer eben entsprechend weniger Del, und es wird ihm dann auch für eine entsprechend kürzere Zeit der Butter- bzw. Margarine- und Schmalzfettbezug entzogen. Weitere Ratschläge erteilen die Ortsbauernführer und das Ernährungsamt B.

Das neue U-Boot-Lied

Das jedesmal erklingt, wenn die Fansaten des Ruhdfunks in einer Sondermeldung neue Besenkungen bekannt geben, kommt von Wolfgang Brand und wurde vertont von dem Stuttgarter Komponisten, Kapellmeister Gerhard Maass.

Kamerad, es geht in See!
Schon springt der Diebel laudend an,
Kamerad, jetzt heißt es wieder „Ran!“
Jetzt woll'n wir wieder jagen,
Die Engländer schlagen da draußen auf der See.
Wir sind die U-Boots-Leute,
Die grauen Wölfe auf grauem Meer,
Vor uns weht lahl der Tod daher,
Und Schiffe sind unsere Beute.
Heut sind wir hier und morgen dort,
Uns gab unser Admiral ein Wort:
„Kameraden, stets dran denken: Anriff, ran, versinken!“
Auf jetzt heute noch ein Glas!
Schon bald stehen wir am Feind
Und lachen, bis wir ihn gefasst,
Das Raue feilt am Doppelpass,
Mit uns reißt das Verderben,
Wir hegen oder herben mit unserm Boot vereint,
Wir sind die U-Boots-Leute...
Zum Anriff auf dreht nun das Boot,
Der Kal im Rohr liegt klar,
Und ob uns auch Vernichtung droht —
Wir hegen Schiff um Schiff zu Tod!
Wenn Englands Dampfer sinken
Und Siegeswimpel winnen,
Was schiert uns dann Gefahr!
Wir sind die U-Boots-Leute...
Und wenn ein Boot nicht wiederkehrt
Und blieb auf grauem Meer,
Wir wissen, daß es weiterfährt
Und recht zur ew'gen Front gehört:
Wir wollen drum nicht klagen,
Kur immer härter schlagen
Den Feind auf weitem Meer,
Wir sind die U-Boots-Leute...

Württemberg

Leistungslohn im Baugewerbe

1942 Stuttgart. In Gegenwart des Gauobmanns der Deutschen Arbeitsfront, Oberbereichsleiter Fritz Schulz, wurde im Robert-Ley-Saal des DDF-Hauses an zwei Tagen vor einem großen Kreise der Männer der Deutschen Arbeitsfront die Reichsstarifordnung über den Leistungslohn im Baugewerbe vom Juni 1942 besprochen. Diese Reichsstarifordnung, die am 1. September 1942 teilweise bereits in Kraft getreten ist und am 1. Januar 1943 ganz allgemein in Kraft treten wird, bringt für die Entlohnung des deutschen Bauarbeiters ganz neue und wahrhaft revolutionäre

näre Grundlagen, die für die deutsche Lohn- und Sozialpolitik richtungsgewand sein werden. Die Deutsche Arbeitsfront hat seit Jahren in mühsamer Kleinarbeit die Grundlage einer gerechten Entlohnung erschaffen. Die im Baugewerbe ermittelten Leistungs- werte bilden die sichere Grundlage einer gerechten Entlohnung, die sich ausschließlich nach dem tatsächlichen Können, dem Fleiß und der Arbeitsbereitschaft des einzelnen Bauarbeiters richtet. Diese Ausführungen des Gauoberschulungsleiters der Fachgruppe „Bau“, Menningen, wurden durch mehrere Fachvorträge von Dipl.-Ing. Fritz Kähler ergänzt. Die Reichsarbeitsordnung über den Leistungslohn im Baugewerbe ist das Fundament für eine neue Lohnordnung. Eine gesunde Volkswirtschaft leidet gerade und absolut leistungsfähige Betriebsgemeinschaften voraus. Ein wesentlicher Faktor des Betriebsfriedens sei der Lohn, der gerecht, leistungsfördernd, gemeinschaftsbildend, sozial und kulturell sein müsse. Die neue Tarifordnung umfasse alle Leistungsmitglieder im Baugewerbe. Alle sollen an der Leistungsarbeit teilnehmen können. Der Leistungslohn stelle eine soziale Höchstzahl insofern dar, als man damit von der tariflichen Sicherheit eines Lohnes übergehe zur Zahlung des Lohnes, den sich der einzelne arbeitende Mensch durch Können und Arbeitsbereitschaft tatsächlich verdienen kann.

Handwerk in der Kriegswirtschaft

Stuttgart. Vor kurzem hatte Landeshandwerksmeister Böhner die Mitglieder des Vorstandes und des Beirats der Handwerkskammer Stuttgart, sowie die Kreishandwerksmeister zu einer Arbeitstagung zusammenberufen. Dabei wies er einleitend auf die starke Beanspruchung des Handwerks in der Kriegswirtschaft und auf den höchstbedeutsamen Kriegsbeitrag des Handwerks hin. Der Leiter des Landeswirtschaftsamts für den Wehrwirtschaftsbezirk V, Ministerialrat Dr. Zimmer, sprach über kriegswirtschaftliche Fragen und kam hierbei auch auf typisch handwerkliche Aufgaben während des Krieges und die vielseitige Einsatzmöglichkeit und Verwendbarkeit des Handwerks zu sprechen. Nach Entgegennahme der Jahresrechnung der Kammer für das Rechnungsjahr 1941/42 und des Berichts des Rechnungsprüfungsausschusses, welcher vom Bezirksinspektionsmeister Preisendanz Stuttgart erhalten wurde, wurde die abgeschlossene Rechnung anerkannt und genehmigt. Hauptgeschäftsführer Wegner berichtete über die Notwendigkeit der Einführung eines Sonderdienstes für die Durchführung der dringlichsten und wichtigsten Reparaturen in den einzelnen Kreisen. Durch denselben soll gewährleistet werden, daß die dringlichsten Instandsetzungsarbeiten in Verbindung mit den zukiünftigen bezugsfähigen Stellen über die zukiünftige Kreishandwerkerschaft planmäßig durchgeführt werden, und zwar entsprechend der Dringlichkeit und Lebensnotwendigkeit. Ueber die künftige Entwicklung der sozialen Verbesserungsmöglichkeiten des württembergischen Handwerks sprach Direktor Wolf-Stuttgart von der Krankenkasse für Handwerk, Handel und Gewerbe.

Tagung des Württembergischen Landhandels.

Stuttgart. Die Landeshandelskammer Getreide und Mehl hielt vergangene Woche in Ulm und Stuttgart ihre alljährliche Fachtagung ab. Landesgeschäftsführer F. J. Hagen konnte an beiden Tagungen zahlreiche Fachschaftsmitglieder sowie verschiedene Gäste begrüßen. Er wies darauf hin, daß das abgelaufene Wirtschaftsjahr den württ. Landhandel oft vor schwierige Aufgaben stellte, die aber in Zusammenarbeit mit den Behörden gemeistert werden konnten. Oberratsmitglied Dr. Wehler gab einen Bericht über das abgelaufene Getreidewirtschaftsjahr und brachte den Dank für die Leistung des württembergischen Landhandels zum Ausdruck. Auch die neue Ernte, die ja glücklicherweise geerntet werden konnte, wird den Getreidehändlern vor erhöhte Aufgaben stellen. Schwarzkopf von der Landesbauernschaft wies darauf hin, daß dem deutschen Getreidehändler für die Zukunft ein großes Arbeitsfeld mit erhöhten Aufgaben zugewiesen wird. Die Bewirtschaftung des Ostlandes durch den Agrar-Sektor muß in enger Linie von deutschen Konsumenten durchgeführt werden. Die Ministerialräte fanden großes Interesse und starken Beifall. Abschließend dankte Landesgeschäftsführer Hagen den Rednern und schloß die Versammlung mit einem Appell an die Fachschaftsmitglieder, alles daranzusetzen, um auch im neuen Wirtschaftsjahr die gestellten Aufgaben ebenso erfolgreich durchzuführen zu können, wie bisher.

Todesurteile gegen zwei polnische Einbrecher

Stuttgart. Der 35 Jahre alte Roman Tolado aus Ljmannstadt wurde vom Sondergericht Stuttgart wegen sechs Verbrechen des schweren und acht Verbrechen des einfachen Diebstahls in Verbindung mit der Polenstrafenverordnung als gefährlicher Gemeinheitsverbrecher zum Tode verurteilt. Der als Zivilarbeiter in einer Fabrik in Heilbronn beschäftigte gewesene Angestellte begann jeweils nach Feierabend Kellerdiebstähle teils einfacher, teils erschwerter Art in Heilbronn, Hohenheim, wobei ihm Lebensmittel und Spirituosen, Kleider, Wäsche, Taschenuhren,

Silberbesteck und Bargeld in die Hände fielen. Einen Teil der Beute, der noch hergestellt werden konnte, überhandte er seiner Frau in Ljmannstadt.

Auch der 22 Jahre alte polnische Landarbeiter Wladislaw Junek befaßte deutsche Volksgenossen unter erschwerenden Umständen. Um sich Geld zum Spiel zu verschaffen, stieg er wegen Diebstahls vorbestraft und als arbeitslos bekannte Waise mehrfach bei Nacht in die Wohnungen deutscher Bauern ein und stahl daraus Geld. Das Sondergericht verurteilte ihn auf Grund der Polenverordnung zum Tode.

Stuttgart. Der 43 Jahre alte geistliche Karl M. in Stuttgart wurde vom Amtsgericht wegen Rückfallbetrugs, schwerer Betrugsdelinquenz und Verstreiterei zu insgesamt 13 Monaten Gefängnis verurteilt. Der auf dem Gebiet des Betrugs schon mehrfach rückfällig gewordene Angeklagte hatte unter Vorlegen von Proben, denen die Ware in keiner Weise entsprach, 50 Kilo Bohnerwachs zum Preis von 3 RM für das Kilogramm verkauft, während der Herstellungspreis nur etwa 20 Pfennig betrug. Eine von ihm ausgestellte Quittung unterschrieb er mit falschem Namen und falscher Unterschrift. Ferner hatte er als Vertreter seines Hülfsverwalters im Einvernehmen mit höchstens 3 RM. unter falschen Zusicherungen für 15 RM. verkauft.

Stuttgart. (Württ. Verwaltungsakademie.) In feierlichem Rahmen eröffnete die Württ. Verwaltungsakademie Stuttgart im Hörsaal der Technischen Hochschule ihr viertes Kriegsjahr, zu dem sich wieder eine außerordentlich große Zahl von Verwaltungsbeamten aus dem ganzen Lande eingeschrieben hat. Staatssekretär Waldmann konnte mit Innenminister Dr. Schmid an der Spitze eine Reihe von Ehrenmitgliedern und Behördenleiter begrüßen. Sein besonderes Gedenken galt dem Führer und den in hartem Kampfe stehenden Soldaten. Dann gestaltete der Studienleiter der Akademie, Universitätsprofessor Dr. Schönfeld-Tübingen, mit seinem ausgezeichneten, ungemein lehrreichen Vortrag über Ernst Curtius Grund den Eröffnungsvortrag zu einer Feierstunde.

Stuttgart. (Wieder Marionetten-Theater.) Nach langer Pause öffnet das Stuttgarter Künstler-Marionetten-Theater am Samstag, 21. Oktober, wieder seine Pforten. Die Winterperiode 1942/43 wird mit dem Zaubermärchen von Ricci „Der gezeichnete Kater“ eingeleitet. Nach dem großen Sommererfolg, der der Marionettenbühne Georg Deininger in Berlin beschiedener war, sieht man mit Freude den Vorstellungen des beliebten Puppentheaters an der Kriegsbegrüßung entgegen.

Stuttgart. (Weisheitsimkerer.) Bei der von der Landesbauernschaft Württemberg im Benchen mit der Fachgruppe Imker im Schwarzwald- und Donautal durchgeführten Besichtigung von Bienenzuchtbetrieben wurden folgende Preise vergeben: 1. Preis: Mechaniker Wilhelm Danneberger in Hiltal-Oberndorf a. M.; Gutsvorwarter Karl Schab in Schorben, Kreis Ebersoch. Damit ist die Berechtigung zur Führung der Bezeichnung „Anerkannte Weisheitsimkerer der Landesbauernschaft Württemberg“ verbunden.

Speyer. (Gesunde Finanzlage.) Gegenstand der letzten Sitzung der Ratsberren war der Haushaltsplan für 1942, der mit 35.000 RM. ausgeht. Aus der Tatsache, daß dem Fonds für den Schulhaushalt 35.000 RM. zugeführt werden können und daß die Schulden planmäßig weiter getilgt werden konnten, spricht die gesunde Finanzlage der Stadt.

Marbach, Kr. Munningen. (Kom Zug überfahren.) In der Nähe von Marbach ließ sich ein 69 Jahre alter Mann vom Zug überfahren und war sofort tot.

Ulm. (Tagung.) Die 1938 gegründete Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Geschichtsforschung in Schwaben führte ihre zweite Tagung durch. Gemeindefleher Dr. Weitenauer-Kempten sprach über das Altkloster und seine Stellung im alemannisch-schwäbischen Raum. Der aus Ulm kommende Dr. Endrik-Berlin machte interessante Ausführungen über die Stadttopographie Ulms. Schließlich behandelte Professor Dr. Göhler-Tübingen Probleme der alemannischen Zeit in Schwaben, wobei er von dem vor hundert Jahren beim Krimleber in Ulm aufgedeckten großen alemannischen Grabfeld ausging.

Mühlbach bei Weiskirchen. (Riesenskräbe.) Landwirt Hermann Bauer erntete eine Rundschräbe im hiesigen Gewicht von 17 1/2 Pfund. Diese Riesenskräbe stellt eine Seltenheit dar.

Reutlingen. (In den Mühlkanal gefallt.) Der im Alter von 63 Jahren lebende Schlossermeister Jakob Schmölge wurde, anscheinend von einem Schlaganfall getroffen, auf dem Heimweg in den Mühlkanal und ertrank. Die Leiche wurde geborgen.

Giengen-Brenz. (Todesfall.) Im Alter von 74 Jahren ist der Fabrikant Max Hochale, Giengen-Brenz, in Stuttgart gestorben. Er war ein Mitglied der bekannten Familie Hochale, die mit der Geschichte eines wichtigen Industriezweigs, den Vereinigten Zigarettenfabriken AG. Giengen, aufs engste verbunden ist. Gründungsjahr dieses Unternehmens war das Jahr 1888; in Aktienform wird es seit 1881 geführt. Max Hochale hatte bis zum Aus-

bruch des ersten Weltkriegs eine Fabrik in Reims und war während des Krieges Zwangsarbeiter in Frankreich. Als Vorstandsmitglied und später als Aufsichtsratsmitglied war der angesehene Industrielle den Ver. Zigarettenfabriken ein sehr geschätzter Mitarbeiter.

Laupheim. (Es ist nichts so fein gelponnen...) Ein Bauer aus einem benachbarten Dorf wollte sich so nebenbei mit einem letzten Schweinebraten für den Winter eindecken. Eine Porzellanfabrik mußte dranglauben. Nun waren aber gerade Sicherheitsorgane auf der Suche nach einem Hosenbündel und dabei entdeckten sie dann verräterische Blutspuren an der Stoffhülle des Bauern. Statt des geschätzten Hosenbündels im Kessel ein feiner Saumagen. Da der Bauer die rechtmäßige Schlichtung nicht nachweisen konnte, wird die geschätzte Sau der Beschlagnahme anheimfallen, außerdem dürfte die Anwesenheit noch eine verfallene Melchappie werden.

Bruchsal. (Tödtlich verunglückt.) In Ausübung seines Berufes ist der aus Godesheim kommende Hilfsarbeiter, württ. Friedrich Kammerer tödtlich verunglückt. Er erreichte ein Alter von 60 Jahren.

Heidelberg. (Todesfall.) Im Alter von 78 Jahren ist hier der Universitätsbuchdrucker und Verlagsbuchhändler Karl Höring gestorben. Höring war langjähriger Vorsitzender des Buchdruckervereins und der Schöpfer des Heidelberger Stadtkalenders.

Weinheim. (Todesfall.) Im Alter von nahezu 94 Jahren verstarb der Seniorchef und frühere Mitleiter der Ledermesse Carl Freudenberg. Dr. h. c. Friedrich Carl Freudenberg, geboren am 28. November 1848 in Mannheim als Sohn des Kommerzienrats Carl Johann Freudenberg und Mitbegründer der Weinfirma, verlebte er seine Jugend in Weinheim. Später übernahm er als Betriebsleiter das Werk Södnau. Auch auf literarischem Gebiet betätigte sich Dr. Freudenberg erfolgreich. So verfasste er eine werbändige Geschichte der Hohenstaunen und das Werk „Grundlagen einer modernen Volkswirtschaft“, wofür ihm von der Universität Heidelberg der Ehrendoktor verliehen wurde.

Wandel und Verlebe

Stuttgart, 20. Oktober. (Hörse.) Die Kursveränderungen des Einheitsmarkts, an dem die Tendenz im Verlauf dieses Jahres war, betrafen u. a. folgende Werte: 100. Marken 173, (175,25), Jungbonds 1/4 (136,5), RSM 163 (162,75), Weag 146,75 (146), Deutsche Post 149,25 (149,5), Dresdner Bank 146 (146,5).

Württembergische Landesbank. In ihrem Jahresbericht stellt die Württ. Landesbank Stuttgart fest, daß der Sparkassenüberschuss im Jahre 1941 auf 41 Mill. RM. gegen 26,4 Mill. Reichsmark in 1940 beläuft. Die verfügbaren Gelder wurden fast ausschließlich in Reichsanleihen angelegt, die um rund 17 Mill. RM. zugenommen haben. Die Gesamtanlagen der Kasse liegen von 193,58 Mill. RM. auf 236,15 Mill. RM. Neu ausgesprochen wurden im Berichtsjahr 8,28 Mill. RM., davon 388.998 RM. für den Wohnungsbau. Kredite wurden neu bewilligt insgesamt 6,26 Mill. RM., so daß Ende 1941 nunmehr ein Gesamtkreditbestand von 17,38 Mill. RM. besteht. Langfristige Hypothekendarlehen wurden 2,5 Mill. RM. neu bewilligt. Infolge der beträchtlichen Rückzahlungen ging der Hypothekendarlehenbestand von 60,6 Mill. RM. auf 57,7 Mill. RM. zurück. Ende 1941 waren 26,9 Prozent der Sparanlagen in Hypothekendarlehen angelegt gegen 35,1 Prozent Ende 1940. Die Zahlungsbereitschaft der Anhalter war eine ausgezeichnete. Im laufenden Jahre hat sich die künftige Entwicklung des Sparkassenbestandes noch erheblich verbessert.

Verkung der Schuhindustrie. Um die an der Schuhherstellung, -ausbesserung, -einrichtung und -verteilung Beteiligten organisatorisch zusammenzufassen, wird mit Wirkung vom 1. November d. J. eine „Gemeinschaft Schuh“ errichtet, die der Aufsicht des Reichswirtschaftsministeriums untersteht und ihren Sitz in Berlin hat. Ihre vornehmlichen Aufgaben sind u. a. die Beförderung der für die Schuhherstellung und -ausbesserung erforderlichen Roh- und Hilfsstoffe bei den zuständigen Reichsbeauftragten zu erwirken, Ferner soll sie durch Verkung der Erzeugung und Verteilung die beste und zweckmäßigste Versorgung der Bevölkerung herbeiführen. Zum Vorsitz der „Gemeinschaft Schuh“ hat der Reichswirtschaftsminister den Direktor Theodor Röder, Betriebsführer der Mercedes-Schuhfabriken AG., Stuttgart, bestellt.

Glänzender Erfolg der Schrottfabrikation. Die vom Reichsminister Speer angeordnete und Mitte Juli angefangene Schrottfabrikation, die das Ziel verfolgte, eine ausreichende Reserve für den plötzlichen aufzutretenden Bedarf der Rüstung zu schaffen, hat bereits jetzt einen glänzenden Erfolg gezeitigt. Das erforderliche Mehl an Schrott ist bereits jetzt gedeckt, obwohl die Sammlung noch weiterläuft. Im Besitz der Deutschen Schrottevereinigung sind Ergebnisse erreicht worden, wie noch niemals seit dem Bestand der Vereinigung. Die Schmelze der eisenschaffenden Industrie an Schrott ist größer als im Frieden.

Druck u. Verlag des „Magdler Tagblatt“: W. M. Götter, Joh. Rost Götter, ungl. Eingeregelter, Heilbronn; Verleger: Fritz Böhm, Heilbronn; Dr. H. Weiskopf, Stuttgart.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten

Rotfelden, den 20. Okt. 1942

Todes-Anzeige
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Kohler
heute früh nach schwerem Leiden im Alter von 29 Jahren zu sich zu nehmen.

In tiefer Trauer:
Jakob Kohler mit Frau Katharina geb. Bühler die Geschwister:
Barbara Gans mit Gatten u. Kind, Mäntlingen
Fritz Kohler z. Zt. b. Wehrm. m. Frau u. Kindern
Jakob Kohler z. Zt. im Osten m. Frau und Kind, Alpirsbach
Helene Ungericht mit Kind
Hedwig Kohler.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachm. 2 Uhr hier statt.

Magdler, 20. Okt. 1942

Danksagung
Für alle Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Tode unseres lieben Leibesgenossen, **Frau Elzabeth**, sagen wir herzlich Dank. Besonders danken wir für die erquickenden Worte des Hm. Geistlichen, für das ehrende Gedächtnis und die Kranzmitbringerinnen der NSDAP- und Altersgenossen durch Herrn Ortsgruppenleiter Ralch, der Schornsteinfeger-Innung und der Kriegerehrenbewahrung, sowie für die Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Frau Elzabeth mit Angehörigen.

Bei Abfassung des Wortlauts von Todesanzeigen und Dankfügungen bitten wir, den beschränkten Raum zu berücksichtigen

Selbständige Hausgehilfin
für kl. Arzthaushalt mit zwei Kindern gesucht.

Frau M. Finkbe, Heilbronn N. Sandstr. 21

Tonfilmtheater Nagold

Nur Mittwoch u. Donnerstag 7.30 Willy Forst

große Serenade
nach dem gleichnamigen Buch Musik: Peter Kreuder
Hauptdarsteller: Albert Matterstock, Hilde Krahl, Eduard v. Winterstein u. v. a.
Kulturfilm Wochenschaun

Gloria
Gloria
Schuhpflege-Präparate
In allen Schuh- u. Leder-Fachgeschäften
Gloria-Werk, Mannheim

Erfahrener, zuverlässiger

Chauffeur
für LKW, Holzorgaser, zum sofortigen Eintritt gesucht.

Martin Koch, Möbelfabrik Nagold

Wir stellen laufend

Mitarbeiter (innen)
für interessante Montagearbeiten ein.

PAUL DAU, Apparatebau Nagold/Württ.

Wer übernimmt

Berpflegung
ausländ. weibl. Arbeitskräfte? Angebote unter Nr. 311 an die Gesch.-Stelle d. Bl.

Das bestellt

Filderfrau
kann von Mittwoch nachm. an abgeholt werden

Gottl. Schöbel, Gemüsehdlg. Adolf-Hiltlerplatz

Alte Besten
werden noch wie vor einwandfrei aufgerichtet und rostfrei gemacht

Friedrich Roller Messerschmiede-Hohschollern

Es werden gesucht:

weibl. Arbeitskräfte
wie

Näherinnen Halbtag-Arbeiterinnen

Heimarbeiterinnen
für Betrieb

Nagold und Eppingen

Gustav Digel Kleiderfabrik Nagold.

Kleines deutsch-russisches Wörterbuch
mit den gebräuchlichsten Redewendungen
für 50 Pfg. bei Buchhdlg. Zaiser.

Ist Ihr Kind ein Sausewind?

Oft gibt's kleine Verletzungen dabei. Gefahren birgt man vor mit dem blutstillenden hochbakteriziden Schnellverbund **Hansa** plast-elastisch. Seine Q-u-a-l-i-tät hält Wundränder klammerartig zusammen und fördert so den Heilprozeß.

Hansa plast hilft heilen!

Seit 1919 pharmazeutische Präparate

Germosan-Gesellschaft
Molizeus & Co., Mühlhausen